

Jacqueline J.J. Stocker

# Sekunden- auferstehung



Fantasy

AAVAA  
VERLAG

Jacqueline J.J. Stocker

# **Sekundenaufstehung**

Fantasy-Roman

LESEPROBE

© 2018 AAVAA Verlag

Alle Rechte vorbehalten

1. Auflage 2018

Umschlaggestaltung: AAVAA Verlag

Coverbild: Jacqueline J.J. Stocker

Printed in Germany

Taschenbuch: ISBN 978-3-8459-2530-1

Großdruck: ISBN 978-3-8459-2531-8

eBook epub: ISBN 978-3-8459-2532-5

eBook PDF: ISBN 978-3-8459-2533-2

Sonderdruck Mini-Buch ohne ISBN

AAVAA Verlag, Hohen Neuendorf, bei Berlin

[www.aavaa-verlag.com](http://www.aavaa-verlag.com)

E-Books sind nicht übertragbar! Es verstößt gegen das Urheberrecht, dieses Werk weiterzuverkaufen oder zu verschenken!

Alle Personen und Namen innerhalb dieses E-Books sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden Personen sind zufällig und nicht beabsichtigt.

**AAVAA**  
VERLAG

## Beschmiert

Es war schon dunkel geworden. Schon seit einer gefühlten Ewigkeit. Da war es auch gut, dass kaum noch ein Mensch unterwegs war.

Tino hatte sich die Kapuze seines schwarzen Stoffpullis weit ins Gesicht gezogen. Das hatte mehrere Gründe. Einer davon war der Wichtigste.

Tino schloss die Tür zu Frau Schneiders Haus auf. Leo hatte ihm seinen Schlüssel gegeben, damit er nicht durch ein Fenster hinein fliegen müsste, was er eh noch nicht so gut konnte.

„Oh, man, siehst du gut aus!“, grinste Leo, der das Ganze locker auf die Schulter nehmen wollte.

Tino verzog das Gesicht. Das war natürlich im negativen Sinne gemeint.

„Wie du dich beschmiert hast“, schüttelte Leo lächelnd den Kopf, „Kein Vampir würde sein Gesicht so beschmieren. Noch nicht einmal seine Kleidung. Komm schnell, bevor noch meine Tante zurückkommt.“

Tino nickte. Das wollte er unbedingt vermeiden. Er konnte froh sein, dass Leo es so locker sah und ihm keine Standpredigt hielt.

Erst im Badezimmer nahm Tino die Kapuze ab.

„Na, wer war es?“, wollte Leo wissen, „Männlich oder weiblich?“

Tino biss die Zähne aufeinander. Dazu wollte er lieber keine Auskunft geben.

„Es war doch *ein* Mensch, oder?“, sah Leo ihn nun ernst an, während er das Wasser der Brause testete, ob es weder zu heiß, noch zu kalt sei.

„Ja, schon“, antwortete Tino, „Ich hab zwar noch andere gesehen, doch... ich wollte nicht.“

Das war nicht ganz die Wahrheit. Die Wahrheit war, dass, wenn er zu einem Menschen gesehen hatte, dass dieser meistens viel zu schnell wieder in seinem Haus oder im Auto verschwunden war.

Natürlich hätte Tino sonst.

Leo nahm die Brause, als das Wasser lauwarm war. Er hoffte, dass Tino nicht so sehr übertrieben hatte. Nach seinem Gesicht zu sehen, das am Kinn, an den Wan-

gen... überall Blut hatte, war das mehr unwahrscheinlich.

„So, jetzt knie dich hier hin“, meinte Leo zu Tino.

Tino gehorchte, er kniete sich vor die Badewanne. Als Leo die Duschbrause über Tinos Kopf richtete und das Wasser erst dann anmachte, erschrak Tino und zuckte zusammen.

„Oh, *kalt!*“

„Kann nicht sein“, meinte Leo und machte keine Anstalten, nach zu schauen, ob das stimmte, „Ich hab eben eingestellt.“

„Dann wohl nicht so richtig“, krallte sich Tino mehr oder weniger am Badewannenrand fest.

Er eröffnete die Augen wieder, die er vor Kälte geschlossen hatte. Er sah, wie das Blut von seinem Gesicht hellrot – durch

das Wasser, und es sah bekanntermaßen mehr aus als eigentlich – in den Abfluss lief.

Tino fuhr sich vorsichtig mit seiner Zunge zu seinen oberen Eckzähnen. Die waren sogar für seine Zunge schon spitz genug.

„Fertig?“, fragte Leo.

Tino nickte. Sein Gesicht fühlte sich eiskalt an, kälter als normal.

„Jungs, ich bin wieder da!“, hörte man von unten eine weibliche Stimme.

„Oh, nein“, flüsterten Tino und Leo gleichzeitig.

Schnell drehte Leo den Wasserhahn zu und legte die Brause zurück.

„Hier, trockne dein Gesicht und deine Haare schnell“, warf er Tino ein Handtuch zu.



Danach verschwand er aus dem Badezimmer, auf dem Weg zu seiner Tante.

„Hi, Tante Alexa“, kam er die Treppenstufen nach unten.

„Hi, Leochen“, grüßte sie zurück und wuschelte Leo durchs Haar, „Wo ist Tino?“

„Ach, der kommt gleich“, antwortete Leo locker, „Der hat sich noch die Haare gewaschen.“

In diesem Moment erschien Tino auch am Treppenabsatz und kam zögerlich Stufe für Stufe langsam nach unten. Auf seinem Kopf hatte er halb das schwarze Handtuch und rubbelte sich noch ein paar Mal die blondbraunen Haare trocken.

„Abend“, sagte er nur.

„Guten Abend, Tino“, lächelte Frau Schneider und war so froh, dass es ihm wieder besser ging.

Gestern hatte das noch nicht so ausgesehen. Da war Tino sehr schwach gewesen, als er Sekunden später erwacht war. Erst hatte es überhaupt nicht so ausgesehen, als würde er je wieder die Augen öffnen. Doch es war eigentlich mehr oder weniger eine Sekundenauferstehung gewesen.

Tino und Leo nahmen in der Küche an dem Holztisch platz. Dabei sahen sie sich geheimnisvoll an.

„Irgendetwas heut' gewesen?“, fragte Frau Schneider, während sie etwas in den Kühlschrank legte.

Es sah nicht aus wie normale Einkaufsware. Aber Tino konnte auch nicht erkennen, was es war. Egal, wie er eine Lücke finden wollte, um doch noch zu erkennen, was sie da rein legte, er schaffte es einfach nicht.

Frau Schneider stand bewusst immer so, damit er nichts sah.

Er bemerkte, wie wachsam sein Gesicht wieder wurde.

„Ähm, nö“, antwortete Leo auf die Frage seiner Tante.

Erst hatte sich Tino gewundert, auf was er da antwortete, aber da fiel ihm die Frage wieder ein.

„Nein, alles tote Hose“, antwortete er dann auch.

Frau Schneider nickte.

Tino sah Leo an, um in seinem Gesicht etwas zu finden, was Vorwurf ausrufen könnte. Aber noch nicht mal eine Art Besorgnis. Das war komisch. Aber besser, fand Tino.

Seit dem er Vampir war, machte sie sich nicht mehr so viele Sorgen um ihn. Jedenfalls nicht in seiner Anwesenheit.

Und von Isabelle hatte Tino auch noch nichts gehört. War ihm auch eigentlich egal, denn, wenn es ihr wichtig um ihn wäre, hätte sie sich schon lange bei ihm gemeldet. Eine SMS hätte sie ihm bestimmt geschrieben, oder?

Von wegen, dass sie ihn liebte!

## Blutdurst

Tino saß in seinem Zimmer von Frau Schneiders Haus auf dem Bett und sah sich das Zimmer nun aufmerksamer mit Vampiraugen an. Es hatte sich eigentlich kaum verändert. Doch nun nahm er auch die leichten Spinnenweben in den Ecken der Decke wahr, die er nie beachtet hatte, als er noch Mensch gewesen war.

Leo spielte irgendetwas an seinem Handy herum. An Tinos Handy – ohne ihn zu fragen!

„Du hast eine SMS“, meinte Leo.

„Von Isabelle?“, fragte Tino wenig hoffnungsvoll, was ihm eigentlich auch egal war.

„Ne, das nicht...“, Leo zögerte, ließ aber aus, dass Tino *11 Anrufe auf Abwesenheit* hatte, und fuhr fort, „Von deinen Eltern. Sie sind gut in Toulouse angekommen.“

„Toulouse?“, wunderte sich Tino, „Was machen die da? Und nehmen mich da nicht mit?“

Leo musste seufzen. Tino bekam echt wenig mit. Aber das war vielleicht normal bei einem frisch gewordenen Vampir. Seine Sinne und Instinkte galten etwas anderem.

„Heute Morgen haben sie angerufen und *du* hast ihnen noch selbst gesagt“, antwortete Leo, „dass du keine Probleme damit hättest. Und außerdem, Tino, wäre es viel zu gefährlich. Du kannst dich noch nicht

gut beherrschen. Ich weiß überhaupt nicht, wie groß dein Blutdurst ist. Neuerdings willst du alles alleine machen.“

Tino nickte, um wenigstens etwas zu erwidern.

„Noch was“, meinte Leo, „Willst du mir jetzt nicht endlich mal sagen, *wen* du als ersten Menschen gebissen hast und *wie viel* du ihm genommen hast?“

Tino bekam große Augen und versuchte seinen Blick zu verstecken.

„Willst du nicht wissen“, murmelte er schnell.

Leo seufzte. Verschlissen war Tino nun auch noch.

Tino biss von innen auf seine Oberlippe. Seine Eckzähne waren so spitz, dass er jedes Mal Angst hatte, er würde sich selbst damit schneiden, auch wenn das ja über-

haupt nicht ginge. Da musste er wieder an *sie* denken. Wie schockiert sie ihn angesehen hatte. Erst entsetzt, als sie ihn erblickt hatte, als er plötzlich aus dem Dunkeln gekommen war. Dann erschrocken und danach hatte sie ihre Augen nur noch panisch aufgerissen.

Tino schüttelte den Kopf. Er spürte keinerlei Reue. Sie tat ihm noch nicht einmal leid, obwohl sie selber schuld war...

„Tino!“, rief Leo aus, als er sah, wie verträumt Tino wurde.

Tino sah ihn erschrocken und neugierig an, als er wieder in die Realität ankam.

Leo schüttelte den Kopf. Armer Tino...  
Wen mochte er wohl gebissen haben?

„Meine Tante hat dir was mitgebracht“, beschloss er für einen Moment das Thema fallen zu lassen.



Tino biss die Zähne verlangen süchtig aufeinander, ihm kam das Geschehen in den Sinn, als Frau Schneider irgendetwas in den Kühlschrank gelegt hatte.

Für ihn? Cola oder Chips?

Tino blähte die Wangen auf. Ihm wurde schlecht, als er sich an den Geschmack der beiden erinnern wollte. War das normal für einen frisch gewordenen Vampir, der auf Blut stand, ohne zu erwähnen ‚total‘?

„Du bist komisch...“, meinte Leo leise, „geworden.“

„Was hat denn deine Tante mitgebracht – für mich?“

Leo musste grinsen. Jedoch befürchtete er, dass es ihm, Tino, nicht schmecken würde, da er schon von einem Menschen getrunken hatte. Menschliches schmeckte meistens besser als aus der Konserve.

Plötzlich wollte er noch mehr wissen, *wen* Tino gebissen hatte. Unbedingt! Es war sehr wichtig. So wichtig, dass sogar die Polizei drauf aufmerksam werden könnte, wenn dieser Mensch ins Krankenhaus müsste.

Tino musste schlucken. Er kannte diesen Gesichtsausdruck nur zu gut von Leo. Das bedeutete, wenn er ihm jetzt nicht das erzählte, was er wissen wollte, würde er überhaupt nicht mehr mit ihm reden wollen.

„*Okay* – aber ich sag nicht ihren Namen!“

Ihren Namen?, echote durch Leos Kopf.

„Du hast doch nicht... – Naomi?“

„Ach Quatsch“, musste Tino auf einmal grinsen.

Da musste Leo entsetzt die Augen aufreißen. Das konnte ja dann nur eins zu bedeuten haben: Frau Baumgarten...

„Tino, wie kannst du nur?!“, stand Leo ruckartig vom Bett auf, „Tino, ich... Ich versteh´ nicht. Du weißt doch ganz genau, dass...“

„Ja, ja“, hatte Tino keine Lust darauf, „Deshalb wollte ich es dir nicht sagen. Aber ich hab´s ihr *versprochen!*“

Leo schüttelte nur den Kopf. Dazu Tinos ernstes Gesicht reichte. Es passte nicht zu ihm. Nicht zu Tino. Tino Rouger war doch anders. Er war nicht so wie Isabelle...

Starren. Fixieren. Zu beißen – äh, öffnen und nachsehen, was da drinnen war. Doch irgendwie traute sich Tino nicht so wirklich.

Es war doch klar, dass Blut da im Kühlschrankschrank war. Eigentlich kein idealer Ort dafür. Aber wer hatte Blut in seinem Kühlschrankschrank? Frau Schneider – Für Tino!

Tino lief beinahe schon auf den Kühlschrankschrank zu, riss an dem Griff, riss und riss, doch nichts passierte.

Er stützte sich sogar mit dem linken Fuß an dem Schrank darunter ab, um diese verfluchte Kühlschrankschranktür endlich aufzubekommen!

„Man, was ist das?“, gab Tino auf.

„Na, Tino?“, lehnte locker, lässig und lächelnd Frau Schneider am Türrahmen der Küche, die übrigens keine Tür hatte.

Tino zuckte zusammen und drehte sich langsam zu ihr um.

„Ich wusste schon, was du vorhaben wirst“, kam sie lächelnd zu ihm, „wenn dir

Leo davon erzählt. Aber du musst lernen, dich zu beherrschen. Das ist der erste Schritt.“

Tino nickte. Das wusste er. Aber er *musste!*

„Okay“, seufzte Frau Schneider und drückte irgendetwas unter der Kühl-schranktür, einen geheimen Mechanismus oder eine Art Code, und offen war die Tür.

Tino bekam große Augen. Er öffnete Ver-langen süchtig halb den Mund.

Frau Schneider biss die Zähne aufeinander.

„Nur eine, Tino, nur eine“, zeigte sie den Zeigefinger, um es besser zu verdeutlichen und zugleich strenger rüber zu kommen.

Tino nickte eifrig.

Kurze Hand später hatte Frau Schneider eine Blutkonserve raus geholt und mit ei-

ner Schere aufgeschnitten, obwohl Tino dachte: Wie überflüssig, wenn man die doch auch mit den Zähnen aufmachen könnte und so trinken...

Tino beobachtete sie dabei die ganze Zeit. Ging die Blutkonserve ein Stück nach rechts, folgte ihr sein Kopf. Nach links genau dasselbe.

„Willst du es warm oder so?“, fragte Frau Schneider, als sie es in einer Tasse umgefüllt hatte.

Tino sah sie unverständlich an.

„Na ja, wenn du von einem Menschen... Blut trinken würdest, hätte es Menschen-temperatur.“

Tino biss die Zähne aufeinander. Oh ja, das wusste er, schien ihm aber jetzt nicht so überwichtig vorzukommen.

Er nahm ihr die Tasse ab, ohne es selbst richtig gewollt zu haben. Er hätte abwarten sollen...

Er bemerkte es erst, als er ruckzuck die Tasse leer hatte und spürte, dass er mehr wollte.

Frau Schneider versuchte, kein strenges Gesicht zu machen, was ihr jedoch nicht so ganz gelang.

„Das müssen wir unbedingt noch mal lernen“, meinte sie und lächelte danach.

Tino musste sie wohl in diesem Moment zuckersüß entschuldigend angesehen haben. Das hatte er immer als kleines Kind bei seiner Mutter gemacht, wenn er irgendetwas aus Versehen kaputt gemacht hatte, wenn er zu voreilig mit neuen Spielzeugen gewesen war.

„Na, geh schon wieder ins Bett“, lächelte Frau Schneider und war schon nicht mehr sauer, kein bisschen.

Tino nickte und leckte sich auf den Weg immer wieder über seine Lippen.



## Mysteriöse Einstiche...

In der Küche war am Morgen nicht sehr viel los. Das schien jedoch nur. In Wirklichkeit zerbrach sich Frau Schneider nämlich den Kopf.

Davon bemerkten Tino und Leo erst noch nichts. Sie setzten sich auf ihre Plätze und warteten. Warteten, dass Frau Schneider die Stille unterbrechen würde.

Was sie auch jetzt tat.

„Ich fass’ es einfach nicht“, war ihre Laune nicht gerade die Beste, „Da will man einmal nur Zeitung lesen – und dann *das!*“

Sie drehte sich um und ließ eine Zeitungseite in der Mitte des Tisches fallen, an dem Tino und Leo wie immer voreinander saßen.

*„Mysteriöse Einstiche haben Lehrerin getötet“*

Tino erstarrte. Ihm stockte der Atem. Genauso wie Leo. Beide sahen sich wissend an. Jetzt begann es Tino auch Leid zu tun. Erst jetzt wurde ihm so wirklich bewusst, was er da gestern getan hatte. Er hatte einen Menschen auf dem Gewissen...

Was noch schlimmer war, jetzt gleich würde Tino herben Ärger bekommen. Es war doch klar, dass Frau Schneider wusste, wer das war.

„Was sagt ihr dazu?“, wollte sie auch schon wissen, „Oder was sagst du dazu, Tino?“

„Ich?“, erschrak Tino und ballte unterm Tisch die Hände zu Fäusten.

„Tze“, drehte sich Frau Schneider wieder um und bereitete Tino und Leos Frühstück weiter, „Isabelle, wirklich...“

Tino verdrehte die Augen. Diesmal nicht. Diesmal war es Isabelle nicht gewesen.

Aber puh, jetzt war Tino aus dem Schneider... Er musste grinsen. Schneider?

Leo räusperte sich, um Tino damit zu warnen.

Tino wurde sofort wieder ernst. Leo hatte Recht. Das war nicht zum Grinsen, auch wenn er, Leo, ja nicht wissen konnte, warum er wirklich gegrinst hatte.

„Und noch dazu ist es“, stellte Frau Schneider vor Leo eine Schüssel Cornflakes ab und vor Tino eine Tasse mit Blut,

„unsere liebreizende Lehrerin. Ach, Ex-Lehrerin. Kann einem schon leidtun.“

Tino musste nicken und hielt sofort inne im Kopfschütteln. Er presste die Lippen aufeinander und starrte auf das Blut.

Nun saß Frau Schneider auch am Tisch. Sie holte sich die Zeitung zurück und suchte sich ‚*Das Rätsel der Woche*‘ heraus.

„Hast du keinen Hunger?“, fragte Leo mit vollem Mund und Tino wurde schlecht, er konnte sich überhaupt nicht mehr vorstellen, Cornflakes jemals auch mal gegessen zu haben.

Davon zog sich sein Magen zusammen.

„Ne, irgendwie nicht so“, gab Tino leise zu, „Frau Baumgarten, sie... Es tut mir leid.“

Leo biss die Zähne aufeinander und sah hoffend seine Tante an, dass sie jetzt nicht auf einen Verdacht gekommen wäre.

„Ach, Tino“, war glücklicherweise nichts davon in ihrer Stimme zu finden, „Es ist zwar traurig, aber... Trauer' nicht um einen Menschen, den du noch dazu eigentlich nie gemocht hast, auch wenn es wirklich nichts Schönes ist.“

Sie musste seufzen.

„Denk', es wäre niemals geschehen“, lächelte sie ihn aufmunternd an, „Du hättest sie wahrscheinlich eh nicht mehr oder nur noch *sehr selten* in der Schule. Mach dir keinen Kopf darum.“

Tino musste schlucken. Doch das musste er. Er konnte es einfach nicht vergessen. Er hatte Frau Baumgarten getötet! Na ja, das Wort passte nicht dazu, aber er war Schuld

daran, dass sie an zu hohen Blutverlust gestorben war! Er ganz alleine! Und er könne es nie wieder rückgängig machen...

„Tu einfach so, sie wäre umgezogen.“

„Auf dem Friedhof“, murmelte Tino geistesabwesend zurück.

Frau Schneider seufzte.

„Tino, trink', dann machen wir einen Spaziergang“, meinte Leo, „Frische Luft wird dir bestimmt gut tun.“

Tino nickte. Nachdem er den Inhalt der Tasse mehr oder weniger nur hinuntergekippt hatte, bekam er Magenschmerzen.

„Nicht so schnell“, musste Frau Schneider grinsen, „Ich hab mir gedacht, vielleicht... schmeckt dir... lauwarmes Blut besser.“

„Menschl-...“ *–liches, direkt vom Menschen, schmeckt mir aber besser!*

Tino erstarrte und bekam schon einen Blick von Leo.

Frau Schneider bemusterte Tino misstrauisch.

Leo sprang sofort auf und ließ seinen Rest von den Cornflakes in der Schüssel übrig und sagte Tino mit einem einzigen Blick, dass er mitkommen sollte.

„Wir gehen etwas raus“, meinte Leo.

Frau Schneider nickte gedankenverloren.

Als die Haustür offen stand, zuckte Tino zurück und hielt sich schmerzhaft das Gesicht.

„Du hast dich doch heute Morgen eingecremt“, erwiderte Leo daraufhin, „Du brauchst also keine Angst zu haben. Die Sonne tut dir jetzt nichts mehr.“

Ganz langsam trat Tino nun ins Sonnenlicht. Es war ein ganz komisches Gefühl,

nicht wie er als ein Mensch gewesen war. Da war das ganz normal gewesen. Aber jetzt war das leichte Sonnenlicht schon sehr warm auf seiner Haut und seine blasse Haut sah ziemlich komisch in dieser aus.

So hatte sich wahrscheinlich Isabelle auch gefüllt...

„Na, komm.“

Tino folgte ihm mit zusammen gekniffenen Augen. Seine Augen mussten sich erst einmal ans Sonnenlicht gewöhnen. Wieder.

„Jetzt zeig' mir erst einmal“, wollte Leo, nachdem sie weit genug vom Haus entfernt waren, „wo du Frau Baumgarten...“

Tino musste schlucken. Wenn er ehrlich war, wusste er es selbst nicht mehr so ge-



nau. Es war einfach so über ihn gekommen.

„Tino Rouger“, hatte sie geseufzt, „Was für eine...“

Sie hatte sich räuspern müssen, bevor sie fort gefahren war: „nicht so freudige Überraschung.“

Tino hatte genickt. Bis zu diesem Moment hatte er noch normal denken können. Aber als Frau Baumgarten an ihm vorbei gehen wollte, hatte er sich ihr blitzschnell in den Weg gestellt und hatte sie nicht vorbei gelassen.

„Was soll das jetzt werden?“, hatte sie gelangweilt gefragt.

„Ich hab Ihnen doch was versprochen.“

Sie war erstarrt und war einen kleinen Schritt zurück gestolpert. Sie hatte natür-

lich sofort gewusst, was er ihr damit sagen wollte...

„He, Tino“, riss Leo ihn aus seinen Gedanken, „Weißt du es jetzt, oder nicht?“

Tino schüttelte den Kopf.

„Ich kann zwar resümieren...“

„Was?“

„Mir das alles noch mal vorstellen“, erklärte Tino, „Aber ich weiß wirklich nicht, wo das gewesen war. Zumindest in der Nähe von Häusern. Mehr weiß ich nicht.“

„Na, toll. Das hilft uns ja sehr weiter.“

Tino schloss die Augen, wäre aber beinahe hingefallen, hätte ihn Leo nicht noch rechtzeitig aufgefangen.

„Oh, was ist los?“, war Leo besorgt, „Geht's dir nicht gut?“

„Ich weiß jetzt, wo es war.“

Tino sah in die Ferne. Es war in der Nähe eines Spielplatzes gewesen und ein Stück weiter war ein Friedhof. Tolle Kombination, oder?“

Tino leckte sich heimlich über seine Lippen, als er noch das Gefühl von Frau Baumgartens... Na ja, ihm wurde zwar noch etwas mulmig zu mute, wenn er daran dachte, dass es *Frau Baumgartens Blut* war!, aber irgendwie spielte es keine so große Rolle.

Tino und Leo nahmen den schnellsten Weg durch den Wald. Da waren sie schon wenige Minuten später am Ziel.

Das sagten nicht nur Tinos Erinnerungen, das sagten auch die Absperrung und die Kreidezeichnung, an der Stelle, wo man das Opfer gefunden hatte.

Tinos Magen zog sich zusammen. Das hatte er nicht gewollt. Was hatte er überhaupt gewollt?

Er musste seufzen. Gleiche Antwort, die Isabelle ganz bestimmt auch geben würde.

„Hey, was macht ihr da? Geht weg da!“

Tino und Leo zuckten zusammen. Zu ihnen kam nun ein ungefähr 22-jähriger Bauarbeiter, der von seinem Bagger abstieg, der neben einem Loch stand.

„Hört ihr nicht? Das ist alles abgesperrt“, hielt er die Hände an die Hüften, was richtig komisch aussah, „Kinder haben hier absolut nichts zu suchen.“

„Ach, ja?“, musste Leo etwas dazu sagen, „Das seh' ich anders. Wir sind nämlich nicht *im* Absperrgebiet. Wir sind nur draußen und gucken.“

„Gucken? Da gibt's nicht zu gucken“, erwiderte der junge Mann genervt, und Tino musste die Zähne aufeinander beißen, um sich zu beherrschen, „Hier musste gestern eine Frau sterben. Warum auch immer. Man hat ihr *ihr ganzes Blut* weggenommen. Wie es dem Mörder gelungen ist, ist mir auch ein Rätsel.“

Leo sah besorgt zu Tino, der stark am Schlucken war.

„Äh, alles in Ordnung mit dem Kleinen?“, wunderte sich der Bauarbeiter, „Der ist ja so blass.“

*Beinahe* wäre Tino von seiner Position aufgesprungen und wäre dem jungen Mann an den Hals gesprungen. Wäre Leo nicht hier, hätte er das bestimmt jetzt getan.

„Er hat heute Morgen noch nichts Vernünftiges gefrühstückt.“

Leo biss die Zähne aufeinander, als er das gesagt hatte und es nicht mehr rückgängig machen konnte.

Tino biss auch schon die Zähne noch heftiger aufeinander. Er konnte aber nicht verhindern, dass er auf den Hals des Mannes starren musste. Es war zu verlockend. Es war so verlockend, in ihn hinein zu beißen und...

Tino schüttelte schnell den Kopf.

„Alles in Ordnung?“, wurde der Mann skeptisch, „Ich glaube, du solltest deinen jungen Freund schnellst möglich etwas zu Essen besorgen.“

Tino hob aus Reflex die Oberlippe, damit seine Eckzähne sichtbar wurden.

„Carl!“, rief im gleichen Moment ein anderer Bauarbeiter und der Gerufene, der junge Mann, drehte sich um.

Leo atmete jedoch noch nicht erleichtert aus.

„He, was ist?“, rief Carl zurück.

„Ja, komm mal her“, rief der Ältere und der Jüngere ließ Tino und Leo zum Glück alleine.

Leo hielt Tino zurück, indem er ihn an den Schultern zurückdrückte, als Tino ihm hinter her wollte.

„Nein, du bleibst hier“, flüsterte Leo schnell und sah ihm ernst und zugleich beruhigend in die Augen.

Langsam beruhigte sich Tino. Er atmete mehrmals ein und aus.

„Können wir bitte gehen?“, fragte er leise.

Da ließ sich Leo nicht zweimal bitten.

Fast alle im AAVAA Verlag erschienenen Bücher sind  
in den Formaten Taschenbuch und  
Taschenbuch mit extra großer Schrift  
sowie als eBook erhältlich.

Bestellen Sie bequem und deutschlandweit  
versandkostenfrei über unsere Website:

[www.aavaa.de](http://www.aavaa.de)

Wir freuen uns auf Ihren Besuch und informieren Sie gern  
über unser ständig wachsendes Sortiment.





[www.aavaa-verlag.com](http://www.aavaa-verlag.com)